



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das VIII. Capitel. Etliche Exempel/ auff die jetztgesagte nutzliche Vbung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Das VIII. Capitel.

Etliche Exempel / auff die letzt-
gesagte nutzliche B-
bung.

Lib. 10.
atal. c. 6.

I. **C**elarius schreibt von einem sehr heiligen / vnd wunderthätigen Mönch dem der H. Erz. so reichliche Gnad verlichen / daß er auch mit seines Kleids / oder Gürtels Berührung / die Kranken gesund gemacht. Als dessen Thun vnd Lassen erwegte sein geistlicher Vorgesetzter / vnd nichts sonderlichs an ihm ersah / insonders kein Anzeigung so grosser Heiligkeit mercken köndte / berieffe er ihn zu sich / vnd fragte die Ursach seiner Wunderwerck. Der Mönch sagte / daß er von keiner sonderlichen Ursach wisse / ich faste mehr nicht / sprach er / als andere / ich geißele mich nicht mehr / ich thue kein andere Busswerck / wache / arbeite / oder bete mehr nicht / als meine Mittbrüder. Jedoch weiß ich das / vnd darff es sagen / daß ich mich weder im Wollst. nd erhebe / noch in Widerwertigkeit erschrecke / sondern von gar keinem Ding verunrühigt werde. Mein Gemüth ist zu allen Fälln / sie betreffen mich / oder andere / in einem Stand / immer freudig vnd rühig. Darauff der Abt : ward ihr dann newlich nicht ein wenig im Gemüth bewegt / da vnser Feind der Ritter / Fehr in vnserre Schewer warffe / vnd selbige abbren-

nete ? Gar nicht / sprach er / dann ich hab alles G. D. heim gestellt / vnd nehme so wol kleine als grosse / glückliche / vnd unglückliche Zufall von der Hand G. D. an / mit gleichförmiger schuldiger Dancksagung. Auf diesem erkenteder Ober nachmals recht vnd wol daß die Gleichheit des Willens mit dem göttlichen / die einzige Ursach der grossen Wunderthaten were / die der H. Erz. durch ihn würckete.

Es fragte einmahl ein vorrefflicher Theologus / einen sehr in der Frommigkeit vollkommenen Bettler / durch was Weg oder Mittel er zur Vollkommenheit gelangt were : Da sagte er ihm also : ich hab mich ohn Vnterlaß bestritten / mich in den Willen G. D. zu schicken / vnd meinen Willen ihm also zu vereinigen / daß ich will was G. D. will. Truckt mich der Hunger / oder brennet mich die Kält / so lobetich G. D. : Er schicke mir zu / was er will / süß oder saur / Glück / oder Widerwertigkeit / bin ich eben eines Muths / vnd empfahe es von G. D. Hand / als ein gewünschtes Ding / ergib mich also demütig in seinen Willen. So hab ich in keinem Ding vnter der Sonnen / je einige Wollust / Ruhe / oder Trost gefunden / was nicht Gott gewesen : Wann ich meinen G. D. finde / da hab ich Ruhe vnd ewigen Frieden.

Ein andere H. Jungfrau gibt gleiche Ursach ihrer Vollkommenheit / vnd spricht / wie Blosius meldet : All Elend / Widerwertigkeit / vnd Ubel / was mir zukompt / oder zukommen ist / hab ich mit grosser Gleichheit des Gemüths / vnd als

II.
In ap-
pend. ad
instit.
part. c. 1.
Blosius.

III.
Blos. c.
10. moni-
spir.

von

von Gottes Hand selbst angenommen. Und da ich von andern Unbill oder Beschwerlich erlitten / hab ich mich beflissen/solches mit einer besondern Gutthat zu vergelten. Meine elende oder widerige Zufäll hab ich niemand geklagt/ als allein meinem Gott/ zu dem hab ich mein Gemüth vnd Hertz gericht/ von ihm auch alsobald Stärck vnd Trost empfunden.

IV. Von einer andern sehr H. Jungfrauen/meldt jetzt gesetzter Auctor/das sie mit grosser Demuth bekandt hab/es seyen ihr nie so schwere Anfechtungen vnd Widerwertigkeiten zu kommen in ihrn ganzen Leben/das sie nit grössere begehrt hab/vmb Gottes Lieb willen zu leyden. weil sie solche / als sonderbahre Gnaden Gaben des Herza erkente/vnd sich vnwürdig achtete/solcher zu geniessen.

V. Viel pflegten einer sehr andächtigen Dienerin Gottes nachzugehen/vnd sie zu bitten / ihre Sachen im Gebett Gott vorzutragen/vnd vor sie zu betten/ welches sie auß Lieb gern that. Was sie nun von Gott beehrte/des ward sie gemeinlich gewehrt. Und weil man ihr deswegen fleissigen Danck sagte/als die mit ihrem Gebett vom Herza solche Gnaden erworben/wolte es ihr wenig gefallen/vnd weisete die Leutz zu Gott / von dem sie Hülf erlangt/nicht aber von ihr/dann sie am wenigsten daz zu gethan hätte. Da dis aber kein End nehmen wolte/ward sie auß inniglicher Lieb bewegt / mit dem Herza in zweyen warumb er so leichtlich zuliesse / alles was sie für andere beehrte / vnd also Ursach gebe/das man ihr danckete/ da sie

doch am wenigsten es vermögte. Da antwortet ihr der Herza : Höre meine Tochter / von dem Tag an/da du mir dein Willen übergeben/hab ich dir mein Willen auch geschenkt / vnd ob du schon insonderheit nichts von mir bittest / ich aber mercke/was du nur wilt / laß ich dir alles nach deinem Willen widerfahren.

VI. Ein Bauermann hat fast allweg fruchtbarer Aecker / vnd Weinberg / als seine Nebenläger / vnd da sie dessen Ursach zu wissen beehrten / antwortet er: Es ist kein Wunder / das mein Land fruchtbarer ist/ weil ich allezeit solch Gewitter hab/wie ichs begehre. Wie kan aber das seyn/sprachen die andere mit Verwunderung? Ich begehre kein ander Wetter/ antwortet dieser/ als wie es Gott will/vnd weil ich immer will/was Gott will / so gibt mir Gott solche Früchten/wie ich will.

VII. Der heilig Martinus/ist allezeit Friede vnd frölich gesehen worden / nimmer traurig/nimmer zornig. Die Ursach war/ weil er alles von der Hand Gottes annahme/was ihm begegnet/vnd vereinigte also seinen Willen/mit grosser gleichheit vnd Ruhe seines Gemüths/mit dem göttlichen.

